

09/11

M-s. 204

327.



Aug. 16 507

17

**GOTT** im Kriege,  
ist die  
**Einladung = Schrift,**  
womit  
zur geneigten Anhörung der  
**Reden und Gespräche,**  
Welche

wegen des zu Hubertsburg zwischen  
Sr. Königl. Majest. in Preussen und der Kayserin-Königin  
von Ungarn und Böhmen Majestät, wie auch des  
Königs in Pohlen Majestät

den 15ten Februar. a. c. gezeichneten schlichst

**erwünschten Friedens,**  
auf Anordnung E. HochEdlen Magistrats,

den 1sten April 1763. Nachmittags um halb 2. Uhr

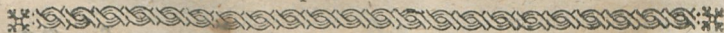
auf dem hiesigen Schuh-Hofe sollen gehalten werden,  
alle Patronen, Gönner und Freunde der gelahrten

Wissenschaften

unterthänigst und ergebenst einladet

**Johann Friedrich Heyer,**

Past. ad S. Spir. & Rect. Scholæ Mart.



Zalberstadt, gedruckt in Dellius Buchdruckerey.



### Inhalt der Einladungs-Schrift.

§. 1. Erklärt dem Titel derselbigen. §. 2. Handelt von der göttlichen Fürsorgung. §. 3. Zeiget an, daß Gott die Menschen, welche sich seiner Herrschaft entziehen wollen, strafe. §. 4. Trägt vor, daß die göttliche Fürsicht auch den Krieg einrichte. §. 5. Lehret, daß sich dieselbige sowol bey einzeln Personen als auch ganzen Ländern offenbare. §. 6. Erwecket die göttliche Fürsorge zu preisen für die Beschützung des Königs. §. 7. Rühmt eben dieselbige, daß sie eine gänzliche Verheerung unsrer Stadt und Fürstenthums verhütet. §. 8. Ladet nochmalen die Zuhörer ein.

S. I. Gott





S. 1.

**G**ott im Kriege, ist die Benennung einer Schrift, in welcher der Schriftsteller, der sich nicht meldet, angefangen hat, den letzten Krieg zwischen Preussen und Oesterreich in dreyen Gesängen zu beschreiben, und neulichst in den Berliner Zeitungen durch die Haude- und Spenersche Buchhandlung ist bekannt gemacht worden. Wir tragen weder Bedenken den Poeten, den dieser Versuch Ehre bringet, zu nennen, daß derselbige ein Halberstädter sey, der geschickte und gelehrte Candid. Theol. Herr Johann August Eberhard, noch diesen Titel zu unsrer Einladungs-Schrift zu entleihen, darinnen wir mit wenigen anzeigen wollen, wie die göttliche Fürscheidung in dem letztgeführten schweren, aber nun glücklich geendigten Kriege sich besonders sowohl in Beschützung unsers allernädigsten Königs, als auch durch Abwendung einer gänzlichen Verheerung unsrer Stadt und unsers Fürstenthums habe offenbaret, um uns zur schuldigsten Dankbarkeit gegen die grosse Güte, welche GOTT auch in seinen harten Straf-Verichten nicht unbezeigt läßt, zu erwecken.

A 2

S. 2. Der





Der höchsterhabne GOTT ist in Ansehung der erschaffenen Dinge zu erkennen, als der allervollkommenste Baumeister, wodurch er seine alles vermögende Kraft und seine uneingeschränkten wesentliche Eigenschaften hat offenbaret, daß wir ihn in denselbigen als in einem Spiegel erblicken, Röm. 1, 20. Mit demselbigen ist kein Werkmeister zu vergleichen, der seine Kunst und Geschicklichkeit in Zubereitung und Zusammensetzung der Materialien zu einem fürtrefflichen Gebäude mag anbringen, aber nicht selbst die Materialien, als Holz, Steine, Kalk u. s. w. machen kan, und vieler ihren Bestand bedarf. Der allmächtige Schöpfer aber hat alles, theils aus nichts, theils aus einer an sich dazu untüchtig scheinenden Materie, die er doch auch hervorgebracht, ohne einige Beyhülfe, in der aller schönsten Ordnung und in der von einem jeden Werk zu fassender Vollkommenheit dargestellt, auch so mancherley Arten seiner Geschöpfe das Leben mitgetheilt. Ein Werkmeister, wenn er einen prächtigen Pallast erbauer hat, gehet davon, und läßet den Bau-Herrn und Besizer dafür sorgen, daß er im guten Stande erhalten werde. Unser GOTT ist Werkmeister und Bau-Herr zugleich, welcher, als der Eigenthums-Herr, die selbst erschaffenen Dinge nach seiner Weisheit, Allmacht, Güte und Gerechtigkeit so lange erhält, als es ihm gefällig ist. Denn wie die Creaturen aus nichts sind hervorgezogen, so würden sie auch alsofort zunichte werden, wo nicht eben die Hand, welche sie erschaffen, über dieselbigen stets hielt; und die wunderbare Ordnung und Ueberstimmung aller Theile dieser Welt, wie würde dieselbige bestehen können, ohne der göttlichen Fürsorge? Job. 28, 25. 26. Sind die Geschöpfe theils leblose, theils lebendige, so erhält GOTT nicht nur die Leblosen, sondern er weist sich auch gegen die Lebendigen als ein sorgfältiger Hausvater, der nicht nur für seine Kinder, sondern auch für sein Gesinde, und für sein Vieh sorget; also schaffet auch GOTT dem Vieh sein Futter, speiset die Vögel, ernähret die Gewürme; besonders aber gehet seine Fürsorge über seine mit Vernunft begabte Creaturen



turen dieser Welt, die Menschen, sowohl in Ansehung ihrer Fortpflanzung, als auch ihrer Erhaltung, ihrer Geburt, ganzen Lebens und Todes. Auf eine ganz besondere Art aber geniesst seiner väterlichen Aufsicht, welche im kindlichen Gehorsam sich seiner Führung unterwerfen, daher die Theologen die Fürsorgung Gottes eintheilen in die allgemeine, besondere und ganz besondere.

## S. 3

Da nun die göttliche Fürsorgung die Menschen mit solchen Vorzügen hat begabt, daß ihnen die Herrschaft und der Gebrauch aller übrigen Creaturen hat können anvertrauet werden, so sind sie anzusehen als Haushalter des grossen Eigenthums. Herren aller Dinge, welcher ihnen Pflichten hat vorgeschrieben, wornach sie sich zu richten, und von den ihnen anvertrauten Gütern Rechenschaft zu geben schuldig sind. Sezen sie aber die Vorschriften ihres Guts-Herrn beyseite, wollen sich von demselbigen unabhängig machen, und mißbrauchen seine Güter, so kan Gott, als ihr Schöpfer und Herr, nach seiner Gerechtigkeit nicht anders sie, als untreue Haushalter, strafen. Je grösser seine Langmuth ist, nach welcher er ihre Fehler eine Zeitlang übersiehet, und ihre Untreue nicht sofort nach Verdienst ahndet, und theils durch neue Wohlthaten, theils durch gelindere Züchtigungen sie suchet auf einen bessern Sinn zu bringen, ihre Verbrechen zu bereuen, und ihren Pflichten genauer nachzukommen, je heftiger entbrennt sein gerechter Zorn über die Widerspenstigen, die seine Güte und Langmuth auf Muthwillen ziehen, und, da sie die Ruthe nicht küssen wollen, ihnen das Schwerdt läßt fühlen, und durch einen verheerenden Krieg in Gefahr gerathen, Gut und Blut zu verlieren.

## S. 4.

Es läst Gott zu, daß die Mächtigen auf Erden sich entzweyen, die Völker gegen einander erbittern, und durch Blutstürzungen und





Verheerungen sich einander aufzureiben trachten. Hierbey ist der höchste Regent kein müßiger Zuschauer, sondern richtet nach seinen heiligen Absichten die sich im Kriege ereignenden Zufälle also ein, daß man allezeit bekennen muß, der Sieg komme vom **HERRN**. Krieges-Erfahrenheit, Tapferkeit und wohlgeübte Militz erwerben wohl Ruhm, können aber nicht allemal den Sieg erfechten. Ein Mißverständnis in den ausgestellten Ordres, der Neid unter den hohen Befehlshabern, heimliche Verrätheren, und viele andere Begebenheiten, wodurch Krieges-Heere können in Unordnung gebracht werden, und menschlicher Witt nicht alle gnugsam übersehen kan, machen zuweilen die vortreflichsten Einrichtungen zu schande, daß den schon Verzagten der Muth wieder wächst, die Tapfersten aber denselben sinken lassen. Allein, diese sind Neben-Ursachen, wodurch die göttliche Fürsuhung das, was sie von dem Ausgang eines Treffens bestimmt hat, ins Werck richtet. Lev. 26. Jer. 46, v. 5. 10. Weil der Krieg ein göttliches Zorn-Ge-richt ist, welches er über die Länder ergehen läßt, so läßt **GOTT** öfters das Glück des Krieges gar abwechselnd seyn, daß Sieger hernach Besiegte, beyder streitenden Partheyen ihre Provinzien zu Grunde gerichtet, und welche durch verübte Grausamkeiten und gewaltsame Unterdrückungen ihren Sieg haben gemißbraucht, von andern wieder abgestraft werden, und ein Missethäter den andern muß zu Grunde richten, Jud. 5, v. 7. c. 15, v. 11. Luc. 6, v. 38. Durch solche Abwechslungen des Krieges-Glücks sezt auch **GOTT** den Siegern ein Ziel, wie weit sie kommen sollen, und nicht weiter. Wie den brausenden Meeres-Wellen durch die göttliche Allmacht und Fürsicht sind Grenzen verordnet, also auch der verzehrenden Krieges-Flamme, bis es seiner göttlichen Weisheit und Erbarmung gefällig ist, seinen Zorn zu mindern, und die Länder nach vielen ausgestandenen harten Stürmen die angenehme Friedens-Sonne wieder aufgehen zu lassen, daß man sagen kan, aus dem Jes. 14, v. 7. **Ruhet** doch alle Welt, und ist stille, und jauchzet frölich.





## S. 5.

Das sey ferne von uns, daß wir solten ein stoltsches oder türksches Schicksal, oder blindes Glück glauben, sondern räumen gern ein, daß Gott unter gewissen Bedingungen seine Rathschlüsse der Fürsichung habe gemacht, nach welchen das Leben, der Tod und alle Vorfälle dem Menschen sind bestimmt, und welche unsre eingeschränkte Vernunft nicht übersehen mag, warum der Allerweisse über dem einen die, über dem andern jenes verhänget, warum der eine gar frühzeitig, ein andrer aber im hohen Alter sein Lebens-Ziel erreicher, warum der eine durch einen natürlichen, der andre durch einen gewaltsamen Tod wird hinweggenommen, der eine sanft einschläft, der andere unter vielen Schmerzen seinen Geist aufgibt, der eine bey guten Kräften und Gesundheit durch einen unvermutheten Tod wird überraschet, ein andrer aber denselbigen lange vor Augen siehet, der eine aus mancher Gefahr des Todes wird wunderbar errettet, darinnen wohl viele andere vor seinen Augen unkommen. Obschon diese Tiefen das blöde Auge unsers Verstandes nicht kan absehen, so geschicht doch nichts von ohngefehr, sondern die heiligen Absichten Gottes müssen erreicht, und uns Gelegenheit gegeben werden, seine über alles gehende Fürsichung zu preisen. Diese mit Ruhm und Dank zu erheben, haben besonders zu Krieger-Zeiten Ursach, sowohl in seine Personen, welche den grösssten Gefährlichkeiten sind glücklich entrisen, als auch ganze Städte und Länder, von welchen eine ihnen nahe bevorgestandene gänzliche Verwüstung ist abgewendet worden.

## S. 6.

Der, welcher Kronen und Fürsten-Hüte auf- und absetzt, welchen er will, waltet auch mit seiner Fürsich vor allen andern über Fürsten und gekrönte Häupter, welche er zu ihrer Hobeit hat erhoben. Von der göttlichen Fürsich ist auch unser theuerster König bey der überhäufften Last, welche ist auf seine Schultern gelegt, kräftigt gestärkt.





stärkt, und in den gefährlichsten Umständen mächtiglich beschützt worden. Da unser friedliebende Monarch nicht länger den Frieden hat können bey behalten, als die Nachbarn solchen verstatet, so hat er als ein sorgfältiger Landes-Vater, zur Vertheidigung seiner Unterthanen, selbst das Ober-Commando über seine Armeen übernommen, und als ein muthiger Held, wenn es die Noth erfordert, kein Bedenken getragen, sich in das heftigste Feuer zu wagen, daß die Umstehenden alle Augenblick in Furcht und Sorgen gestanden, derselbige würde durch die über und um ihn her saufenden Kugeln gefällt werden. Man erzählt uns, daß in der Schlacht bey Cunnersdorf dem Könige 2. Pferde unter dem Leibe sind erschossen worden, in dem nächtlichen Ueberfall bey Hochkirchen im Finstern über die ausgespannten Gezelt-Stricke mit dem Pferde gestürzt sey, und in der Schlacht bey Zorgau eine auf seine heldenmüthige Brust gefallene matte Kugel eine Contusion verursacht habe. Ich will nicht gedenken den glücklich entgangenen Nachstellungen durch Gift, oder bestellten Ueberfall, die nicht alle sind kund worden, sondern nur der noch zur rechten Zeit entdeckten Verrätherey, welche öffentlich ist bekannt gemacht worden, eines Schlesiſchen Vasallen von Barkotsch, welcher dieserwegen für einen meynydigen Böfewicht von Freunden und Feinden erklärt wird, und eines unwürdigen Geistlichen, Namens Schmidt, der als ein anderer Herostratus durch einen geschwieberten Königs-Mord ihm hat wollen einen schändlichen Nachruhm erwerben. Daß nun unser preiswürdigster König in so vielen und grossen Gefahren nicht ist umkommen, sind wir nicht verpflichtet die göttliche Fürsorge dafür in tiefster Ehrfurcht zu rühmen? Denn würden nicht alle Unterthanen unsers grossen Königs der Willkühr der zum Theil grausam wütenden Feinde seyn überlassen worden? Welcher König, welcher Held wäre vermögend gewesen, uns wider so viele und so grosse Mächte zu schützen, wo nicht die göttliche Fürsorge unsern König hätte dazu ausgerüstet, für uns zu streiten, und uns denselbigen gnädiglich bewahret? Wäre das Haupt gesunken, würden alle seine Heere, wie tapfer sie auch in diesem Kriege sich haben verhalten, uns haben können die benöthigte Hülfe gewähren? Sprach das Volk zu David, ihrem



ihrem Könige: Du bist, als wenn unser zehntausend wären. 2 Sam. 18, v. 3. so müssen wir bekennen, daß keine hundert tausend uns dasjenige hätten leisten können, was unser beherzter David und weiser Salomon uns hat geleistet.

## S. 7.

Ganz Teutschland hat die Last dieses langen und schweren Krieges fühlen müssen, so hat auch unsre Stadt und unser Fürstenthum nicht können verschont bleiben, daß wir nicht hätten müssen empfinden, was der Krieg für ein grosses Zorn-Gericht sey. Jedoch hat der gütige GOTT unter demselbigen seine Gnaden-Blicke uns nicht gänzlich entzogen. War jederman besorgt, die im Jahr 1757. bey unsrer Stadt stehende Armee würde alles rein auszehren, so hatte doch die göttliche Fürsorge eine solche reiche Erndte vorher gegeben, daß die vielen Leute, Pferde und Maulthiere nicht nur vollauf zu zehren gehabt, sondern auch nach dem Abzug der französischen Völker eine unvermuthete wohlfeile Zeit erfolgte. Es ist kein Jahr vorübergegangen, daß nicht unsre Stadt einen feindlichen Ueberfall erfahren müssen, und derselbigen unerswingliche Brandschakungen sind auferlegt, das 1761ste ausgenommen, in welchem doch die Feinde uns sind gar nahe gewesen, und öftere Streifereyen in unser Fürstenthum haben unternommen. Gleichwol haben wir so harte Bedrängungen und Verheerungen nicht dürfen über uns ergehen lassen, als Pommern, Schlesien, Neumarc und andre Länder, die wir uns doch nicht rühmen können, daß wir sollten weniger als andre den Zorn Gottes wider uns haben gereist. Um destomehr sind wir schuldig unserm GOTT für seine unverdiente Fürsorge zu danken.

## S. 8.

Nun, Gott Lob! es ist wieder Friede. Haben wir auf allergnädigste Königl. Verordnung mit Freuden in den Kirchen das Friedens-Fest





Fest gefehret, so haben wir auch für nöthig erachtet bey unsrer Schute das Andenken desselbigem durch einige zu haltende Reden zu erneuren, und unvergesslich zu machen. Unser College, der Herr Past. und Conr. Fridereich Christian Göring wird auf Verlangen dabey den Anfang machen, und von der Gröffe des Königs im Kriege reden; Auch hat E. Hoch-Edler Magistrat gütigst verstatet, zu mehrerer Bequemlichkeit der Zuhörer, den hiesigen Schuhhof für diesmal uns einzuräumen. Zu deren geneigten Anhöhrung nochmalen alle Patronen, Gönner und Freunde der Wissenschaften hiermit unterthänigst und ergebenst eingeladen werden.



## Ordnung

der

### zu haltenden Reden und Gespräche.

2. Christian Eberhard Balthasar Lindholz, aus Halberstadt, zeigt den Inhalt der Reden an, in teutschen Versen.
3. Carl Wilhelm Seyligenstedt, aus Halberstadt, der zwo-  
ten Ordnung, entwirft den Nutzen des Krieges in ei-  
ner lateinischen Rede.

4. Johann





4. Johann Georg Friderich Heyer, aus Helmstedt, der ersten Ordnung, führet an den Schaden des Krieges.
5. Christian Friderich Rixenberg, aus Halberstadt, der zwothen Ordnung, erwehnet in einer gebundenen teutschen Rede die Unbeständigkeit des Glücks.
6. Albert Eberhard Rixenberg, aus Halberstadt, Friderich Ferdinand Ludwig Schraube, aus Halberstadt, und Johann Friderich Kemnitz, aus Halberstadt, der dritten Ordnung, halten ein Gespräch, ob der Krieg dem Frieden vorzuziehen sey.
7. Wilhelm Ludwig Friderich Wolf, aus Halberstadt, der ersten Ordnung, erzählt die Schicksale, welche 1757. Halberstadt betroffen.
8. Johann Friderich Albert Wilder, aus Halberstadt, der ersten Ordnung, führet fort zu erzählen, was in den folgenden Jahren Halberstadt hat erfahren müssen.
9. Christoph Andreas Müller, aus Halberstadt, der ersten Ordnung, besinget den Frieden.





10. Johann Andreas Christian Köfner, aus Harsleben,  
d. zw. D. rühmt die Größe des Königs im Frieden.
11. August Albert Friderich Hecht, aus Halberstadt, der  
zweiten Ordnung fährt in dieser Materie fort.
12. Johann Thomas Albert Siegler, Johann Christian  
Friderich Jacob Thomasius, aus Halberstadt, und  
Georg Christoph Mönning, aus grossen Erich,  
der dritten Ordnung bringen einige Anekdoten an,  
welche im Kriege vorgefallen.
13. Conrad Benjamin Franz Heyer, aus Halberstadt,  
der ersten Ordnung wünschet, als ein Patriot, einen dauer-  
haften Frieden.



Music.





# M u s i c.

## Vor der ersten Rede.

Coro.

Jauchzet! Hütten und Palläste,  
Jauchzt, und singt dem schönsten Feste!  
Alle Welt sey froh und wach!  
Gott zerbricht Schwerdt, Spiess und Pfeile,  
Ueberströmt sein Volk mit Heile!  
Sey willkommen, bester Tag!

V. 21.

## Nach der ersten Rede.

Held, zur Wohlfahrt uns gegeben,  
Deine Ankunft gießet Leben,  
Schüttet Segen anf Dein Land,  
Dst hat Dich die Welt erblicket,

B 3

Mit





Mit dem Lorbeer = Kranz geschmücket!  
 Aber jezo strahlst Du schöner  
 Mit dem Oel = Zweig in der Hand!

B. 2.

### Nach der vierten Rede.

Rühmliche Kriege,  
 Würdige Siege  
 Führen zur Ehre, zum Glück.  
 Standhafte Werke,  
 Klugheit und Stärke  
 Bringen den Frieden zurück.

### Nach der achten Rede.

Aria Duetto.

Die Ehre und der Friede.

<p> <i>St. P.</i> Wie hoch  <i>St. S.</i> Wie sanft  <i>St. P.</i> Setzt in des </p>	<p>           ) erthönt ( der Ehre )            ) ( des Friedens )            ( Ueberwinders )            ( Menschenfreundes ) </p>	<p> <i>Stimme</i>  <i>Ohr.</i> </p>
--	---	---

P. Unfühl.



P. (Unfühbar) bey des Krieges Grimme  
 S. (Gerühret)  
 P. Zieht ( sie die Ruh dem Streite ) vor.  
 S. ( er den Streit der Ruhe )  
 P. Den Ruhm erkämpft man zwar im ) Kriege  
 S. Verheerung ist das Werk der )  
 P. Doch ) folgen Thränen auf die Siege,  
 S. Und )  
 Beyde. So schaft der Friede guldne Zeit.  
 Wie groß, wer nach erfolgten Siege  
 Gern seine Hand zum Frieden bent!

B. A.

## Nach der eilften Rede.

Coro:

Gelobt sey GÖtt! der Wunder thut auf Erden;  
 Sein Nahme sey gepriesen ewiglich!  
 Es müsse alles Land voll seines Lobes werden!  
 Beglückt sey dieser Tag, und Friderich!

Nach





## Nach der dreizehnten Rede.

Coro.

Ihr friedlichen Himmel, vernehmt unsre  
Lieder,

Auf! ruhige Thäler, auf! thönet sie  
nach.

Du göttliche Weisheit, sieh segend hernieder,  
Und kröne auf ewig den würdigsten Tag!



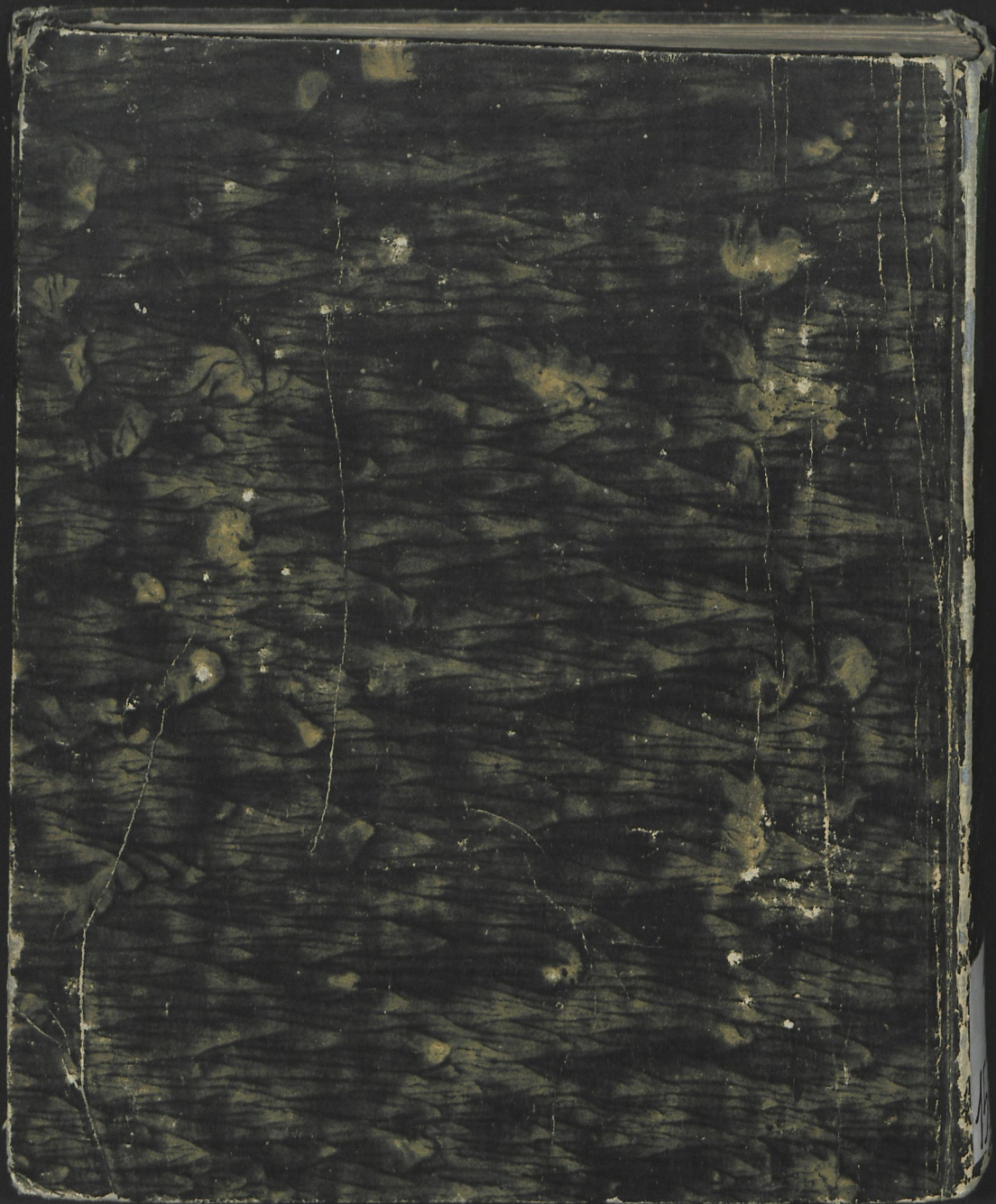


AB: 753875

(X 2360691)

R







1  
2  
3  
4  
5  
6  
7  
8  
9  
10  
11  
12  
13  
14  
15  
16  
17  
18  
19

Centimetres

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

Aug. Z. 507

17

**GOTT** im Kriege,  
ist die  
**Einladungs = Schrift,**  
womit  
zur geneigten Anhörung der  
**Reden und Gespräche,**

Welche  
wegen des zu Hubertsburg zwischen  
Sr. Königl. Majest. in Preussen und der Kayserin-Königin  
von Ungarn und Böhmen Majestät, wie auch des  
Königs in Pohlen Majestät

den 15ten Februar. a. c. gezeichneten schlicht

**erwünschten Friedens,**  
auf Anordnung E. HochEdlen Magistrats,

den 18ten April 1763. Nachmittags um halb 2. Uhr

auf dem hiesigen Schuh-Hofe sollen gehalten werden,  
alle Patronen, Gönner und Freunde der gelahrten  
Wissenschaften

unterthänigst und ergebenst einladet

**Johann Friedrich Heyer,**

Past. ad S. Spir. & Rect. Scholæ Mart.



Halberstadt, gedruckt in Velins Buchdruckerey.

